Zeitschrift: Berner Schulfreund

**Herausgeber:** B. Bach **Band:** 4 (1864)

Heft: 1

**Artikel:** Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs [Fortsetzung folgt]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675346

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. —

Halbjährlich " 1. 50

Nro 1.

Cinructungsgebühr: Die Zeile 10° Ap. Sendungen franko.

# Berner=Schulfreund.

1. Januar

Dierter Jahrgang.

1864.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

## Richtung.

Willst du wandeln im Ruin der Zeiten Jünglingsfrisch des Lebens schwere Bahn, Richte kühn dein Streben himmelan Nach des Ideales Herrlichkeiten.

Aus des ird'schen Stoffs Gebrechlichkeiten Weht dich nie verjüngend Feuer an; Nur auf Ideales Sonnenbahn Kannst du siegreich über Zeiten schreiten.

Auf denn, Freund! und lenke nach der Sonne, Stark und treu in Hoffen, Lieben, Glauben, Nimmer erdwärts deines Geistes Flug!

Was stört dem des Herzens ew'ge Wonne, Und was kann dem Zeitensturz noch rauben, Den sein Geist frei über Sternen trug?!

r

## Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs.

Orientirende Borbemerfungen.

Nach den Ansichten der neuern Sprachmethodiker soll das Lesebuch die Grundlage und den Mittelpunkt bilden für den Unterricht in unsrer Sprache nach Inhalt und Form, so daß sich an ihm ein sicheres und verständnißvolles Auffassen des gesprochenen und geschrie=

benen Wortes, so wie ein sprachrichtiges mundliches und schriftliches Wiedergeben von Empfangenem und Gelbstgebachtem ober Gelbstge= fühltem erzielen läßt; es foll sogar ein Literaturbuch sein, das so viel als möglich aus unferer flassischen Literatur schöpft und baburch bem Schüler einen reichen Born frischen und veredelnden Beiftes aufschließt, und das zugleich für den Lehrer die erste Grundlage bildet für das Studium der Literatur. Gin folches Literaturbuch ift nun auch schon, freilich in einem ziemlich bescheibenen Dage, unser Lesebuch für die zweite Stufe ber Primarschule, indem die Mehrzahl ber im ersten Abschnitt und viele in den beiden andern Abschnitten desselben enthaltenen Sprachstücke ben Autoren unserer Literatur ent= nommen find. Durchgeht man nämlich in diefer Beziehung unfer Lesebuch, so treten dem Auge aus der Reihe der vielen Verfasser sogleich eine schöne Bahl wohlbekannter und anerkannter Namen ent= gegen, unter benen selbst Gothe, Schiller, Berber, Leffing 2c. nicht fehlen. Freilich sind nun nicht gerade die bedeutendsten Dichter, an bie fich die Literatur knüpft, am meisten vertreten und jedenfalls bei weitem nicht ihrer allgemeinen Bedeutung nach repräsentirt, so daß es eine Tollkühnheit ware, auf der schmalen, im Lesebuch gebotenen Grundlage von Sprachprodukten Literatur studiren zu wollen; allein ein Anfang, wie gering er auch sei, läßt sich boch wenigstens bamit machen und foll auch gemacht werben. Seminardirektor Luben in Bremen fagt z. B. in seiner Schrift: "Grundfage und Lehrgange für den Sprachunterricht" Seite 64, daß die außerordentliche Wichtigkeit bes Sprachunterrichts von Seiten bes Lehrers bas gründlichste Stubium ber Sprache erforbere, bag biefes Literatur, Grammatik und Stylistif umfaffen muffe, bag aber grundliche und anhaltende Beschäf= tigung mit der klassischen Literatur den Mittelpunkt des Sprachstudiums bilde und fügt dann wörtlich bei: "Der Anfang hierzu wird mit Rudficht auf Die Schulzwede am beften mit bem Lefebuche gemacht. Ift ber Lehrer mit bem Inhalt aller Theile besselben vollkommen vertraut, so moge er sich zum Studium der deutschen Klassiker älterer und neuerer Zeit wenden." In diesen Worten liegt ziemlich klar die Forderung aus= gesprochen, daß sich der Lehrer mit dem Inhalte seines Lesebuches, mit ben barin enthaltenen Studen genau befannt mache, und bas

heißt dann einen Anfang machen im Studium der Literatur, und zwar auf einem sehr rationellen Wege. Und tritt nicht die nämliche Forsberung dem unterrichtenden Lehrer wohl täglich entgegen? Wer das Lesebuch gehörig als Sprachbildungsbuch verwerthen will, muß den Stoff desselben frei beherrschen; nur dann wird er sich der lästigen Fragen: Welches Lesessück soll ich wohl heute behandeln? Un welchem kann ich diese oder sene Regel der Grammatik entwickeln und einüben? An welches läßt sich eine passende schriftliche Darstellung anknüpsen?—entledigen. Je mehr der Lehrer selbst Herr des Stoffes ist, desto freier wird er in der Handhabung desselben beim Unterricht und desso fruchtbarer wird der letztere sein!

Um sich bieses Studium des Lesestoffes etwas erfreulicher zu machen, kann ber Lehrer zugleich auch, mit Benutung noch ander= weitiger Quellen, die Autoren mit in den Kreis feiner Betrachtung ziehen, woraus für ihn ein nicht geringer Gewinn fließen wird. Nicht nur ift bas Studium ber Dichter eine ber lieblichsten Beschäftgungen für den Lehrer, in dem er sich eine nie versiegende Quelle geistiger Erfrischung und idealen Schwungs aufschließt, nicht nur fteht es ihm mehr als wohl an, die bedeutendsten Dichter und ihre Geistesprodukte zu kennen; sondern durch die Kenntniß des Dichters wird ihm manches im Lesebuch stehende Stud verständlicher, manches andere wird ihm bedeutsamer und werther, manches vielleicht aber auch werthloser erscheinen. Go zieht er aus diesem Studium der Dichter nicht nur einen schönen Gewinn für sich, sondern auch für seinen Unterricht und so für die Schule. — Diesen Doppelzweck verfolgen denn auch die nachfolgenden freien Beiträge zum Berftandniß unseres Lesebuchs und seiner Dichter.

Nun noch kurz Einiges zur Orientirung über die Dichter selbst. Das Inhaltsverzeichniß weist, neben vielen unbedeutenderen Namen, andern Quellenangaben und "Unbekannt", nicht weniger als ungefähr 50 mehr oder weniger bekannte Dichter auf, die wir aber — und damit möge sich der Leser zum Boraus trösten — nicht alle betrachten wollen. Um in dieses Heer von Autoren Ordnung zu bringen, müssen wir sie nothwendigerweise gruppiren.

Ordnen wir sie nach der Anzahl von Stücken, durch welche sie im Lesebuch vertreten sind, so erhalten wir folgende Uebersicht:

28 Stude: Bey.

14 , : Krummacher.

6 , : Schiller, Hebel, Schmid, Meisner.

5 , : Claudius, Pfeffel.

3 , : Herber, Rudert, Arnot, Grimm, Haug, Lavater.

2 ": Gellert, Güll, Reinick, Leffing, Gleim, Uhland, Campe, F. Hoffmann, H. v. Fallersleben, Fröhlich,

P. Gerhardt, R. Wyß, Weiße.

1 Stud: Görres, Luther, A. Knapp, Chamisso, Schubart, Göthe, Michaelis, Lichtwer, Dinter, Löwenstein, Lestalozzi, Zacharia, Schenkendorf, Agnes Franz,

Salis, Castelli, Ruhn, Bone, Pocci, Vogl 2c.

Gruppiren wir diese Namen mehr nach literaturhistorister Rücksicht, so lassen sich da ungefähr folgende Gruppen machen:

A. Mittlere Zeit (16. und 17. Jahrhundert): Luther und P. Gerhardt.

B. Reuere Beit (18. und 19. Jahrhundert).

- 1. Vorbereitungszeit: Gellert, Gleim, Claudius, Pfeffel, Lichtwer.
- 2. Bluthezeit: Berber, Leffing, Gothe, Schiller.
- 3. Romantische Schule: Chamisso, Arndt, Schenkendorf, Görres, Haug.
- 4. Sch mabifche Schule: Uhland, Bebel, Frohlich.
- 5. Rückert'sche Schule: Rückert, Hen, Schmid, Gull, Reinick.
- 6. Defterreichtiche Dichter: Caftelli, Bogl.
- 7. Geiftliche Dichter: Knapp, A. Franz.

Ferner ließen sich die Dichter mit Rücksicht auf die Dichtung 8= gattungen in Fabeldichter, Parabeldichter 2c. zusammenstellen, worauf wir nicht näher eintreten wollen. Am zweckmäßigsten wird es jedoch sein, wenn wir dieselben mehr nach ihrer Verwandsichtstunkt wir bei unsern Zusammenstellungen wenigstens zum Theil folgen werden.

Erfte Gruppe: Rudert, Ben, Schmib, Bull, Reinid.

Diese Dichter gehören sämmtlich mit ihrer Wirksamkeit unserm Jahrhundert an und zeichnen sich nicht nur durch ihre neuen Be-

strebungen in Stoff und Form aus, sondern haben sich auch insbesondere als Dichter von Kinderpoesien einen Ruf erworben, weßhalb sie auch im Lesebuch verhältnismäßig stark vertreten sind. Das Haupt derselben ist Fr. Rückert, mit dessen Betrachtung wir deßhalb beginnen wollen.

### 1. Friedrich Rudert. \*)

Fr. Rudert, ber Cohn eines baierischen Rentamtmanns, murbe geboren ben 16. Mai 1789 zu Schweinfurt in Franken, besuchte bas Symnasium feiner Baterstadt, ftubirte bann in Jena bie Rechtswifsenschaft, die er jedoch bald verließ und feiner Neigung zur Sprachen= funde und ichonen Literatur (Belletriftif) folgte. Geschwächte Gesundheit und Abmahnungen von Seite seiner Eltern verhinderten ihn in seinem Borhaben, an bem großen Kriege gegen Frankreich personlichen Untheil ju nehmen, wofür er aber feine Dichterstimme ertonen ließ in feinen "Geharnischten Sonetten" und in vielen Zeitgebichten. Nachbem er einige Zeit in Jena privatifirt und 1816 in Stuttgart mit Saug bie Redaktion bes "Morgenblattes" übernommen hatte, begab er fich unter ben sublichen Himmel Italiens, lebte mahrend bes Sommers 1818 im Bereine gahlreich anwesender Runftler in Rom und wandte feine Aufmerkfamkeit besonders bem Bolksgefange gu. Seine Rudreise führte ihn über Wien, wo er von bem Orientalisten Hammer auf die Poefie bes Morgenlandes aufmerkfam gemacht wurde, bie nun Gegenstand seines fleißigen Studiums wurde. In Roburg, wohin ihn die dortige Bibliothek gezogen hatte, privatisirte er neben seiner Beschäftigung mit orientalischen Studien, bis er 1826 einen Ruf als Professor ber morgenländischen Sprachen an die Universität in Erlangen erhielt, ber ihm um fo willkommener war, ba er in Roburg eine Lebensgefährtin gefunden hatte. Im Genuffe bes ichonften häuslichen Glückes lebte er in Erlangen bis 1841, als er einem ehrenden Rufe Wilhelms IV als Geheimrath und Professor nach Berlin folgte, wo er übrigens nur im Winter verweilte. Das befannte Jahr 1848 bot ihm eine gunftige Gelegenheit, feinen Abschied gu nehmen von einer Stellung, in der er fich nie recht wohl befunden zu haben scheint. Seitbem lebt er wieder auf seinem anmuthigen

<sup>\*)</sup> Bergleiche mit ben Biographien ber Dichter: Barthel, Luben und Nacke, Bernaleten, Schafer, Weber, Rurz u. A.

Landsitze Neuseß bei Koburg, sich der Poesie, der Wissenschaft und den Freuden der Gartenkultur widmend und sich gegenwärtig nasmentlich mit einem umfassenden Lexicon der orientalischen Sprachen beschäftigend. "Alle, welche ihn in seinem stets gastlich geöffneten Hause besuchen, nehmen das Bild ihres berühmten Wirthes mit den langen gescheitelten Haaren und dem ernstmilden, geistvollen Angesicht, mit dem ungezwungenen Aeußern, der liebenswürdigen Laune und dem reichbegabten Geiste als theure Erinnerung hinweg."

Wollten wir nun Rückert als Dichter genau kennen lernen, so könnte nur ein ziemlich erschöpfendes Durchgehen seiner Dichtungen zum Ziele führen, indem eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Dichters in der großartigsten Vielseitigkeit seines poetischen Talentes liegt, mit der er nicht nur alle Gebiete der Dichtung, die lyrische, epische, didaktische und drammatische Poesie umfaßt, sondern auch eine unübersehdare Menge und Mannigfaltigkeit von poetischen Gedanken und Formen erzeugt hat. Ueberaus reich ist die Zahl seiner Dichtersprodukte, da er kaum anders denkt, als in Versen und ihm so das Leben selbst zu einem ununterbrochenen Gedicht geworden ist, wie er selbst sagt:

Ein benkendes Gefühl, ein innerlicher Sang,

Ift Alles, was ich bin, was mir zu sein gelang;

und: Mehr als Blumen im Gefilde sprossen Lieder täglich unter meiner Feder.

Wir mussen uns begnügen, nur auf die wichtigsten seiner Poesieen aufmerksam zu machen.

Schon bei seinem ersten Auftreten als "Ferdinand Reimar" hatte er einen patriotischen Ton angeschlagen; aber als in den großen Tagen des Befreiungskrieges Vaterland und Freiheit die Saiten seiner Leier höher stimmten, da schleuderte er in seinen "Geharnischten Sonetten" zündende Blize in das Bolk, und ließ diese kühnen Lieder voll Feindeshaß und edlen Zorns des Unterdrückten wie Schlachtrommeten durch die deutschen Gauen schmettern, z. B.

Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend, Zum Dienst bes Vaterlands kehrt seine Kräfte: Nun denn, mein Geist, geh' auch an dein Geschäfte, Den Arm mit den dir eignen Waffen putzend.

Wie fühne Krieger jett, mit Glutblick trugend, In Reih'n fich stellend, heben ihre Schäfte, Co ftell' auch Krieger, zwar nur nachgeäffte, Geharnischter Sonette ein Paar Dugend. Auf benn, die ihr aus meines Bufens Aber Aufquellt, wie Riesen aus bes Stromes Bette, Stellt euch in eure rauschenden Geschwader! Schließt eure Glieder zu vereinter Kette, Und ruft, mithabernd in bem großen Haber, Erst: Waffen! Waffen! und dann: Rette! Rette! —

Aus ber nämlichen Zeit stammen seine Zeitgebichte, wie "Napoleons Sonnenwende", "Blücherlieder", "bes Rheinstroms Gruß" 20; von benen viele noch jett eine nachhaltige Wirkung machen, wie die meisterhafte, volksliederartige Ballade "Barbaroffa" (Tschubt Seite 348), wo er durch ben Mund ber Sage die fünftige Wieder= geburt bes deutschen Reiches und seiner Herrlichkeit ausspricht.

In der eingetretenen Zeit der Ruhe lenkte Rückert von den allgemeinen Weltinteressen ab und versenkte sich ganz in die innere Welt des Gemüths, dem die reichste Lyrik entquoll. Vorerst war es da die nie alternde und ewig herrliche Natur mit all' ihrer Fülle und ihrem Reiz, die ihm die schönften Lieder entlockte. Wir erinnern nur an bas überaus schone Bedicht: "Die fterbende Blume", wo sich die stille Wehmuth über die Vergänglichkeit des Individuellen in dem versöhnenden Gefühle der Allgegenwart und Unvergänglichkeit Gottes so schön auflöst, an das liebliche "Abendlied" (Ich stand auf Bergeshalde 2c.), wo die Feier der Natur den Dichter zu himm= lischem Beimweh stimmt, an "Wanderlied", "Sonne, Meer und Rose" 2c., und besonders noch an das herrliche "Frühlings= lied", wo es in den Schlufftrophen heißt:

Es reut mich jeber Liebeston Der auf's verworrene Getriebe Der Welt sich wandt' und nicht auf Liebe. Und wer die Lieb' hat ausgesungen,

Die Liebe ift ber Dichtung Stern, Die Liebe ift bes Lebens Rern; Der hat bie Ewigfeit errungen.

Und damit leitet er uns auf ein anderes Gebiet. So fehr er sich nämlich in die Wunder der Natur vertiefen kann, so genügt ihm boch biese an und für sich noch nicht und er betrachtet sie wesentlich nur als ein Spiegelbilb, als ein Gleichniß bes Sochsten, bas fein Bemuth sucht. Dieses Bochfte ift und bleibt ihm aber die Liebe. die Liebe, die er in der Flammenschrift des Sternenhimmels ("Der Simmel") liest: "Gott ift die Lieb', und Liebe kann nicht lugen!" -Diese erhabene Unsicht von der Liebe halt der Dichter auch dann fest, wenn er sie auf besondere Verhältnisse anwendet und z. B. in seinem "Liebesfrühling" so unvergleichlich schon, wahr und innig die Braut-, Gatten- und Vaterliebe befingt. In ben funf Straugen bes Liebesfrühlings stellt uns nämlich Rückert die ganze Geschichte seiner glücklichen Liebe bar, mit all' ihren Freuden, ihrem Schmerz und ihrem heiligen Ernfte. "Rückerts Liebesfrühling ift epochemachend. ift eine poetische That, benn seit Gothe hat die bentsche Lyrik nichts mehr so Herzliches, anmuthig Lyrisches, so Bartes und Inniges in feelenschöner Liebeseinfalt und sonniger Klarheit gesungen. In fast zahllosen Bildern spiegelt sich bes Dichters innerstes Geistes= und Seelenleben, bas Leben seines stillen Hauses, wie bas Leben großer Bölkerfamilien im ungetrübteften Glanze." (Schenkel.) Wir empfehlen bem Leser, ben lieblichen Dichter hier kennen zu lernen, wo er jubelnd fingt :

"Tausend Nachtigallen Sind in meiner Brust; Durch einander schallen Hör' ich sie mit Lust!" —

Im geistlichen Liede hat sich Rückert mit weniger Glück verssucht, wenn auch z. B. "Am Ostermorgen", "Bethlehem und Golgatha" "Abventlied" als gelungen bezeichnet werden, so erscheint dagegen z. B. sein "Leben Jesu, Evangeltenharmonie in gebundener Nede" poetisch bedeutend werthloser. Als noch weniger gelungen — um das gleich hier kurz zu berühren — gelten seine drammatischen Kaiser Heintich IV.", "Serodes der Große", Kaiser Heinrich IV.", "Christosoro Columbo." —

(Fortsetzung folgt.)

## Noch einmal über den Commerschulbefuch.

Unsere Schulbehörden — wir wissen es wohl — haben sich nicht überall großer Gesetzeskunde zu rühmen; indessen giebt es boch